

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 133.

40. Jahrgang.
Sonnabend, den 11. November

1893.

Gesetz

wurde am 3. oder 4. November 1893 zu Schönheide eine silberne Cylinder-Taschenuhr mit Secundenzeiger, guter, weismetallener, schlangenartig gedrehter Kette und gelber Kapsel im Gesamtwerte von fünfundsiebenzig Mark.

Ich ersuche um Mittheilung aller sachdienlichen Wahrnehmungen.
Eibenstock, am 8. November 1893.

Der königliche Amtsanwalt.
Warned.

Bekanntmachung.

Die nächste Gesamttübung der städtischen Pflichtfeuerwehr wird

Montag, den 13. November d. Js., Nachm. 3/4 Uhr
abgehalten. Die Mannschaften der Spritze VI. stellen hierzu am königlichen Hauptzollamt, alle Uebrigen am Magazingebäude.

Abzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes oder ungerechtfertigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste, wird unnachsichtlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Entschuldigungen sind rechtzeitig bei den betreffenden Zugführern anzubringen.
Eibenstock, den 8. November 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Hans.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Schon wiederholt ist davon die Rede gewesen, die unumschränkte Wechselfreiheit gesetzlich einzudämmen, und zwar auf solche Weise, die ausschließlich zu wirtschaftlichen Zwecken einen Kredit auf Wechsel in Anspruch nehmen. Aber die große Schwierigkeit, hierbei die rechte Grenze zu ziehen und in einem Gesetz festzulegen, ließ bisher alle derartigen Versuche scheitern. Jetzt taucht dieser Gedanke im Hinblick auf die durch den hannoverschen Wucherer- und Spielerprozeß weit hin bekannt gewordenen Enthüllungen von Neuem auf. Man möchte namentlich die Wechselfreiheit solcher Kreise beschränken, deren geschäftliche Unerfahrenheit es gewerbmäßigen Ausbeutern ganz besonders leicht macht, sich zu bereichern. Man denkt dabei vorzugsweise an Offiziere, Studenten, Gelehrte, aber auch an die kleinen Handwerker, die sich durch unbedacht eingegangene Wechselverbindlichkeiten so häufig zu Grunde richten. Ob es gelingen wird, diesem Gedanken diesmal eine geeignete Form zu geben, ist fraglich. Ebenso ungewiß ist es aber auch, ob es auf diesem Wege überhaupt gelingen würde, den angestrebten Zweck zu erreichen. Diejenigen, die ihre Nege mit Vorliebe nach den geschäftlich unerfahrenen und darum am bequemsten auszubehutenden Kreisen werfen, haben bisher noch immer verstanden, allen gesetzlichen Vorbeugungsmaßregeln ein Schnippchen zu schlagen. Sie werden schließlich auch ohne Wechsel Mittel und Wege finden, ihre Opfer sicher zu umgarnen und auszurauben.

Die Voruntersuchung gegen die in Kiel verhafteten französischen Spione hat, wie einem Berliner Blatte mitgeteilt wird, bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Die Angeeschuldigten sollen selbst eingestanden haben, daß sie Offiziere des französischen Generalstabs seien.

Schneidemühl. Die unermüdlichen Arbeiten des Brunnentechikers Beyer an dem Unglücksbrunnen sind bis heute noch nicht von einem günstigen Erfolge gekrönt worden. Herr Beyer scheint auch jetzt keine große Hoffnung mehr zu haben, den Brunnen zu verstopfen. Die Situation scheint sich ernstlich zu gestalten, denn die Bohrlöcher haben sich seit vergangener Nacht, wo innere Erdrutschungen stattgefunden haben müssen, so erweitert, daß die vorhandenen Rohre nicht mehr ausreichen, das hervorquellende Wasser damit aufzufangen. Das Hauptrohr ist seit letzter Nacht verstopft. Ebenso wurde auch der Ausbruchkanal eine Zeitlang verstopft, durch welchen sich aber das Wasser wieder durchgearbeitet hat und weiterfließt. Da das austretende Wasser dicken Schlamm enthält, so ist anzunehmen, daß jetzt auch schon die Thonschicht angegriffen ist. Die ausgeworfenen ungeheuren Sandmassen haben erneut Boden-senkungen zur Folge gehabt. Das dem Schneidemeister Sommerfeldt gehörige Edhaus, Große Kirchenstraße 19, hat sich um weitere 6 Zentimeter gesenkt. Von hier scheint der unterirdische Strom in südwestlicher Richtung seinen Lauf zu haben, denn das Portofésche Haus, Große Kirchenstraße 8, hat sich um 4 Zentimeter und die daran stoßenden Häuser des Gastwirths Krüger und des Malers Gracynski, Große Kirchenstraße 6 und 7 haben sich um 2 Zentimeter gesenkt. Man befürchtet auch ein plötzliches Einsinken des Erdreichs um die Quellen. Das dem Tischlermeister Hellwig gehörige Haus, Kleine Kirchen-

straße 10 hat an der Vorderfront größere Risse erhalten und ist, um einem plötzlichen Einsturze vorzubeugen, abgesteift worden. Seitens der Polizeiverwaltung ist Vorkehrung getroffen worden, daß die nächste Umgebung der Quellen nicht von größeren Menschenmengen betreten werde, wie dies täglich der Fall war. An eine Ausnutzung des Brunnens denkt jetzt kein Mensch mehr.

Der Bund der Landwirthe zählt jetzt bereits 163,256 Mitglieder, hiervon entfallen laut einer Tabelle des Bundesorgans auf die Provinz Ostpreußen 6500, Westpreußen 6210, Pommern 10,690, Posen 6200, Schlesien 23,500, Brandenburg 16,720, Sachsen 18,210, Hannover 5760, Westfalen 1070, Rheinprovinz 320, Hessen-Nassau 5160, Schleswig-Holstein 6000, auf Bayern 1300, Sachsen 28,900, Württemberg 290, Baden 1800, Mecklenburg 7600, Großherzogthum Hessen 4800, Thüringen 6540, Braunschweig 2460, Oldenburg 1, Waldeck 760, Lippe 1360, Lübeck 1040, Hamburg 2 und Elsaß-Lothringen 3.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Novbr. Unerwartet schnell ist auch in diesem Jahre wieder der Winter an uns herangetreten, denn heute früh hatten wir — nachdem in den vorhergehenden Nächten das Thermometer schon unter den Gefrierpunkt heruntergegangen war — bereits 6 Grad Kälte. Hoffentlich bleibt es vorläufig noch nicht bei dieser frohigen Witterung, denn es giebt noch mancherlei Arbeiten, welche vor Einbruch des Winters erledigt sein möchten, andererseits würde anhaltender Frost ohne Schneedecke vielfach wieder das Abfließen der Leitungswässer im Gefolge haben, wie dies in den letzten Jahren wiederholt der Fall war.

Eibenstock. Die „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ veröffentlicht einen Bericht aus der Feder des Herrn Prof. Richard Hofmann über die sächsische Textil-Industrie in Chicago. Es wird darin über die Eibenstocker Industrie gesagt:

„Ihre durchweg kunstgewerblichen Erzeugnisse gereichen der sächsischen Industrie zur Ehre. Was etwa vom künstlerischen Standpunkt noch zu wünschen übrig bleibt, dürfte mit der Zeit durch das außerordentlich frische Streben nach Fortschritt bei vielen der dortigen Fabrikanten noch ausgeglichen werden. Jedoch verdient die Eibenstocker Industrie, die ebenfalls durch die Geschicklichkeit und langjährige Ausbildung der ergebirgigen Bevölkerung sehr stark und deshalb schwer zu verschleppen ist, die wohlwollendste Pflege von Seiten der sächsischen Regierung.“

Die dortige Fabrikation handgestrickter Gardinen wird hauptsächlich gefördert durch die dauernde Geschäftsverbindung mit Amerika. Ein Gang durch die fremden Stadtviertel von New-York, Chicago und Washington hat für den in der Industrie bewanderten Sachsen etwas Anheimelndes: denn überall leuchten aus Fenstern der Reichen die bekannten feinen und zartwirkenden Vorhänge hervor — Produkte der Bevölkerung des heimischen Erzgebirges.

Durch geschmackvolle Farbenwahl und oft recht gute Zeichnung erfreuen die Eibenstocker posamentartigen Stickereien, mit welchen auch Schönheide durch die Firma Adam Dschaj sel. Sohn in besonders auffallender Weise betheilt ist. Derartige Erzeugnisse würden in früheren Jahren ausschließlich für Pariser Artikel gehalten worden sein.

Betheilt an der Gruppe Eibenstock sind die Firmen: Diersch u. Schmidt, E. G. Dörfel Söhne, Dörfel u. Hertel, Paul Hekel, R. Hirschberg u. Comp., Max Ludwig, Rob. Müller u. Comp., Rudolph u. Georgi, Emil Schubart, Troll u. Ahmann.“

Man möchte beinahe versucht sein, in der obigen Beurteilung bezüglich des künstlerischen Wertes der

hiesigen Ausstellungsgegenstände einen leisen Tadel herauszufühlen. Es mag auch von diesem Gesichtspunkt aus gerechtfertigt sein, doch ist hierbei jedenfalls Mancher der hiesigen Aussteller von der Ansicht ausgegangen, daß die schönsten kunstgewerblichen Erzeugnisse, wenn sie vielleicht auch von Vielen wegen ihres einseitig künstlerischen Wertes bewundert werden, erst dann einen wirklichen Werth für die Industrie erlangen, wenn sie dem vielleicht weniger kritischen, für den Fabrikanten aber mehr maßgebenden Geschmack des laufenden Publikums auch Rechnung tragen!

Die sämtlichen obengenannten Aussteller sind, wie ihnen durch den Ausstellungs-Ausschuß der Sächs. Textilindustrie vorläufig mitgeteilt wurde, mit dem bestehenden einzigen Preise ausgezeichnet worden; die offizielle Bestätigung ist noch nicht eingegangen; wir hatten deswegen bis jetzt noch keine Mittheilung hierüber gebracht.

Eibenstock. In Bezug auf den am nächsten Montag stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. Fritz Schulze liegt uns ein Bericht eines Chemnitzer Blattes über den mit dem gewählten Thema erzielten großartigen Erfolg vor; wir wollen uns nur auf einen kurzen Auszug beschränken. Das erwähnte Blatt schreibt:

Das war einer der glanzvollsten und zugleich inhaltsreichsten Vorträge des ganzen Winterhalbjahrs. Mit zwingender Logik bannte der berühmte Gelehrte aus der Residenz seine Hörer in den gedankensklaren, herz- und geistreichenden Strom seiner Ideen, und seine Ausführungen erschienen ebenso zeitgemäß als bedeutungsvoll gerade für die gegenwärtigen Verhältnisse. Sei es mir deshalb gestattet, etwas näher darauf einzugehen.

Krieg und Frieden und Entwicklung der Menschheit sind hochbedeutsame Begriffe, die in engster Wechselwirkung stehen. Kampf und Krieg bezeichnen stets das Ende einer alten und den Anfang einer neuen Zeit; vielfach wird in solchen Tagen der Frieden als eine Last, der Krieg dagegen als eine Lust empfunden. Wie dumpfe Witterung liegt es vorher über dem Lande; aber der losbrechende Gewittersturm reinigt die Luft, und wenn auch alte Bäume seiner Wucht erliegen, so grünt dann die Flur wieder um so schöner und die Sonne scheint um so heller. Der Krieg zerstört alte Verhältnisse und führt neue herauf. Er verdient mit vollem Recht eine Lobrede, denn er giebt dem einzelnen Krieger eine hohe persönliche Würde; er erfordert und weckt wahrhaft männliche und sittliche Tugenden: Muth, Selbsterleugnung, Begeisterung und opferwillige Hingabe. Doch nur dann ist der Krieger zu loben, wenn er in einem gerechten Krieg für Haus und Herd, für Weib und Kind und die höchsten vaterländischen Güter fight. Dann nimmt das Volk, wie wir 1870 gesehen, einen ungewohnten Aufschwung; jeder kleinliche Ehrgeiz, jeder Haber der Parteien schweigt, und ein hoher Idealismus im Denken und Fühlen wird geweckt, zu Ruh und Frommen für das Aufblühen der Künste und aller guten Bestrebungen.

Eine Lobrede auf den Frieden, also gegen den Krieg, ist viel leichter. Weit größer als der Nutzen ist der Schaden des Krieges auf allen Gebieten des menschlichen Lebens. Heute noch sind die materiellen Schäden des dreißigjährigen Krieges bei uns nicht gänzlich gehoben. Schlimmer aber noch ist die sittliche Verwilderung, wie ebenfalls der vorerwähnte Krieg lehrt; ja selbst ein glücklicher Krieg zeigt dies, wie der Rilliarbenlegen und die Schwindelperiode nach 1870 beweisen. „Der Krieg macht mehr böse Menschen, als er wegnimmt.“ Darum verlangt ja unsere christliche Religion, daß Friede auf Erden werde. Und wenn wir auch heute weiter als je von einem „ewigen Frieden“ entfernt zu sein scheinen, so müssen wir doch auf einen solchen hinarbeiten, so muß sich doch die Menschheit dahin entwickeln, trotz alles Spottes und Dohnes der Materialisten. Die Betrachtung des Sternenhimmels lehrt, daß auch unsere Sonne nicht still steht, sondern sich mit ihren Planeten um einen unbekanntem Mittelpunkt dreht; — so steht auch das Menschengeschlecht nicht still, und wer nur 2000 Jahre zurückschaut, der erkennt deutlich seine Entwicklung; wer nicht ganz den Glauben an eine sittliche Weltordnung eingebüßt hat, der erkennt auch, daß diese Entwicklung vorwärts geht nach einem Ziel.

— Karitäten. Karitätenfammer: „Sehen Sie nur dieses herrliche Instrument. Es ist eine „alte Laute.“ — Herr: „Ihre „alte Laute“ mag ganz hübsch sein! Ich habe aber zu Hause eine „laute Alte“ — die sollten Sie kennen lernen.“

— Anderen Grund: „Sehen Sie nur, der Herr Baron hat schon eine gewaltige Platte, er ist doch noch nicht so alt!“ — „Ja, vom Alter hat er sie auch nicht, er hat sie von der Jugend!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 5. bis 11. November 1893.

Aufgebote: 62) Hermann Richard Eismann, Deconom hier, ehel. S. des weil. Friedrich Julius Eismann, Gutbesizers hier und Minna Marie Scheidner in Reibhardtsthal, ehel. T. des Christian Gustav Scheidner, Gutbesizers ebendasselbst. 63) Adolf Eduard Neumann, Barbier hier, S. der Laura Neumann hier und Marie Edmund Brückner hier, ehel. T. des Ernst Gustav Brückner, anf. B. und Maschinenbesizers hier.

Getraut: 45) Ernst Emil Reichsner, Handarbeiter hier

mit Emilie Friederike geb. Busch hier. 46) Hermann Ludwig Bläß, Maschinenföder hier mit Hedwig Marie geb. Hutschig hier. **Getraut:** 274) Frida Minna Auerwald. 275) Martha Elise Müller gen. Leonhardt. 276) Hedwig Johanne Siegel. 277) Anna Olga Hüster. 278) Curt Bläß. 279) Hermann Franz. 280) Anna Elise Thielemann. 281) Frida Helene Busch, vorehel. 282) Elisabeth Grubbe.

Begraben: 236) Karl Friedrich Schönfelder, Schneider hier, ein Ehemann, 43 J. 5 M. 4 T. 237) Marie Emilie, ehel. T. des Joseph Höll, anf. B. u. Böttchermeysters hier, 1 J. 1 M. 16 T. 238) Curt Erich, ehel. S. des Max Otto Wittich, anf. B. und Kaufmanns hier, 6 M. 14 T. 239) Todgeborener S. des Hermann Strobel, Handarbeiters hier.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis.
Vorm. Predigttext: Matth. 22, 15—22. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. 5 Uhr Predigttext: Phil. 1, 20 u. 21. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. XXIV. p. Trin., 12. Novbr. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Vormittagsgottesdienst findet Beichte und

heiliger Abendmahl statt. Herr Diaconus Wolf. Nachmittags 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend. Herr Diaconus Wolf. Das Wochenamt siehe Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 8. November 1893.

Weizen fremde Sorten	8 M. 25 Pf. bis	8 M. 50 Pf. pr. 57 Kilo.
weiß u. bunt	—	—
sächs. gelb	7	70
Weizen, preussischer	6	90
sächsischer	6	90
Braugerste	7	85
Futtergerste	6	75
Hafer, sächsischer	8	50
preussischer	7	40
Kocherbsen	8	50
Roh- u. Futtererbsen	8	50
Hen	5	80
Stroh	3	50
Kartoffeln	2	20
Butter	2	60

Nächsten Montag, v. Vormittag 1/2 10 Uhr an Gerichtstag in Oberstübengrün.

C. G. Seidel
Modewaaren-Handlung
empfehl
Neueste Kleiderstoffe
in Cheviot, Damentuche, Bège, Rips etc.
Lamas — Flanelle — Boys
Kernköpers — Halbtuche
Bedruckte Barchente
Velour-Barchente
Hemden-Barchente.
Neueste Muster. Größte Auswahl.

Nordhäuser Kraft-Gichorien
ist im Gebrauch der billigste.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an
Sauere Flecke
bei Gustav Hüttner, Fleischerstr.

Oscar Weiss
Glöckengießer und Spritzen-Fabrikant
Schneeberg am Markt
gegründet 1834

empfehl sich zum Anfertigen von **Bierdruckapparaten** für Luft, Kohlsäure und Wasserdruck, **Vadecinrichtungen**, **Pumpen** für Luft und alle Flüssigkeiten neuester, bester Konstruktion, desgleichen zur Herstellung von **Hähnen**, **Ventilen** in Metall und Eisen, für Dampf und Wasserleitung, sowie zum Legen von **Wasserleitungen**.

Alle Sorten **Schläuche** in Hanf und Gummi. **Rohes Metallguss** in allen Legirungen. **Reparaturen** an Hähnen, Ventilen, Bierapparaten, Feuerpumpen und Pumpen werden solid und gut ausgeführt durch

Man fordere **in 1/4 H Packeten**
von Riquet & Co. Leipzig
— gegründet 1745 —
in den feinen Geschäften der Branche.

In Eibenstock bei

H. Lohmann.

Reisedecken
Schlafdecken
Vorlagen
Teppiche
Sophadecken
Tischgedecke
Pferdedecken
Läuferstoffe
Wachstuche
empfehl in mannigfach. Wahl
C. G. Seidel.

Vorhänge
New-York.

Ein Haus in New-York, gut eingeführt bei allen Kunden in Nordamerika, sucht einen guten Fabrikanten in sächsischen Vorhängen zu vertreten. Offerten unter **R. 800** an **Rudolf Mosse, St. Gallen.**

Jede Dame versuche **Bergmann's Liliemilch-Seife**, dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

6 Stück junge starke geschnittene **Schweine** hat zu verkaufen **Richard Voigt, Borsdere Rehmstraße 14.**

Nordhäuser Kraft-Gichorien
ist von hervorragender Qualität.

Die Eingänge
meiner persönlich in den größten Fabriken dieser Branche gewählten
Neuheiten
Winter-Mäntel, Capes
Umhänge, Jaquetts
Kinder-Mäntel, Pyjacks etc.
zeige ergebenst an. Sämtliche Neuheiten sind in **großartiger Auswahl** am Lager, in allen existirenden Modell-Façons und Stoffen gearbeitet, ebenso zeichnet sich meine Confection durch vorzüglichen Sitz, aparte Schnitte und saubere Verarbeitung ganz besonders aus.
Preise billiger als jede Concurrenz.
A.J. Kalitzki Nachf.
Inh.: **H. Neumann.**

Holzschuhe
Cordpantoffel
Holzpantoffel
Rohmatten
Regenschirme
empfehl billigst

A. Eberwein.
Eine gutgehende **Wasserpumpe** zu verkaufen bei **Obigem.**

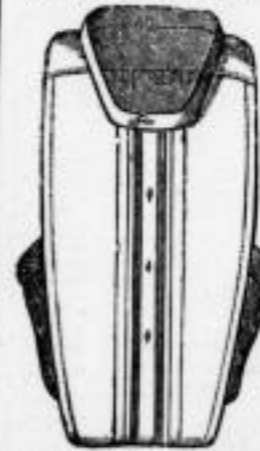
Nordhäuser Kraft-Gichorien
ist im Gebrauch der billigste.

Eine Siebelstube
mit **Stubenkammer** ist sofort oder später zu vermieten bei **J. Protz.**

Altenbr. Bierkäse, groß u. delicat, verf. i. Kistchen zu 4 Schd., à Schd. M. 2.40, geg. Nachn. nach jeder Bahnstation franko. Käseerei v. **H. Hahn, Werdau i. S.**

Nordhäuser Kraft-Gichorien
ist von hervorragender Qualität.

Herrn-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Böger und Dr. Rahmann. **Tricot-unterkleidung: Jacken, Hosen** in größter Auswahl. **Oberhemden-Pra. leinene Kragen, Manschetten und Chemisets, Schlipse** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Ein getragener **Herrn pelz** und **Mütze** zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Blattes.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen **Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcolloidium) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher **Cacao.**
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Nordhäuser Kraft-Gichorien
ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 50.40 Pf.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste u. billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz.

Bürger = Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 12. Novbr. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr **Einzahlung** monatlicher Steuern und **Aufnahme** neuer Mitglieder im Vereinslocal „Englischer Hof“. Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Möckel's Gasthof Wernesgrün.

Nächsten Sonntag, den 12. Novbr. cr., beabsichtige ich meinen

Einzugs-Schmaus

abzuhalten. Von Nachmittag 5 Uhr an **Concert** mit darauffolgendem **Ball**, gespielt vom gesammten Auerbacher Stadt-Musikchor. Für diverse **warme und kalte Speisen**, sowie gutgepflegte **Biere** und **Weine** werde ich bei civilen Preisen Sorge tragen. Indem ich auf meine geräumigen, gut geheizten **Sokaltäten** erneut aufmerksam mache, bleibe ich einem recht zahlreichen Besuche meiner werthen Freunde und Gönner gewärtig und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Johann Möckel, Gastwirth.

NB. **Warme Stallung** für 30 Pferde vorhanden.

Hôtel Rathhaus, Schönheide.

Zu meinem nächsten **Dienstag**, den 14. Novbr., stattfindenden

Einzugs-Schmaus verb. mit Concert

erlaube ich mir hiermit alle meine werthen Gönner u. Freunde ergebenst einzuladen. Beginn der Tafel **8 Uhr**. Couvert **2 Mr.**

Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet mit

Hochachtung

C. Haubold.

Meichsner's Conditorei.

Morgen **Sonntag**, von Abend 8—12 Uhr

Sextett-Concert

von Musikdirektor **G. Oeser**. **Entrée 30 Pf.** Herren und Damen ladet hierzu freundlichst ein **Gotthold Meichsner.**

Kaufmännischer Verein.

Zweiter Vortrag im Abonnement

im Eberwein'schen Saale zu Eibenstock

Montag, den 13. Novbr. a. c., Abds. 8 Uhr.

Herr Professor Dr. **Fritz Schulze** aus Dresden. Thema (F.-A.): „**Krieg und Frieden in ihrer Beziehung zur Culturentwicklung der Menschheit.**“

Die geehrten Vereinsmitglieder mit werthen Angehörigen, sowie die Abonnenten unserer Vorträge werden hierzu ganz ergebenst eingeladen. Weitere Abonnementkarten sind nur durch den Vereinsboten, oder durch den Vereinsvorsteher Herrn **Max Ludwig** oder Cassirer Herrn **Paul Hebel** (bis Montag Nachmittag 5 Uhr) zu haben und zwar:

Abonnementhefte (mit 6 Abschnitten, beliebig verwendbar) . . . M. 3.—

Einzeltarten —.60

Unselbstständige Familienangehörige von Mitgliedern genießen halbe Preise; Abonnementkarten hierfür werden auf den Namen ausgestellt und sind nicht übertragbar. Eintritt an der Kasse M. —.75.

F.-A. = Frauen-Abend; Damen daher sehr willkommen.

Die Saalthüren werden $\frac{1}{4}$ 9 Uhr geschlossen. Um zahlreiche Theilnahme bittet

Eibenstock, 7. Novbr. 1893.

Der Vorstand des Kaufm. Vereines.

Max Ludwig, 1. J. I. Vorsteher.

NB. Es wird nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß entgegen der im Oktober herausgegebenen Vortragsliste der diesmögliche Vortrag im Eberwein'schen Saale (statt Union-Saal) und zwar am **Montag, den 13. Novbr. a. c.** (statt Dienstag, den 14. Novbr.) stattfindet.

Der Saal ist **gut geheizt**; ebenso ist für **ff Liebotshauer** und **andere Biere** bestens gesorgt.

Nordhäuser Kraft-Gichorien ist von hervorragender Qualität.

Hôtel Rathhaus in Eibenstock.

Montag, den 13. November:

Recitation

(freier Vortrag) über u. aus **Fritz Reuter's Dichtungen**. — 8 Uhr. Theilnahme auf M. 0,50 ermäßigt.

Th. Cand. **Eduard Krüger**, gebürtig aus West.-Schwerin.

Rausdenhammer.

Nächsten **Dienstag**:

Schlachtfest.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ed. Kaufmann.

Union.

Nächst **Dienstag**:

Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein

Franz Brehme.

Nordhäuser Kraft-Gichorien ist im Gebrauch der billigste.

Feldschlößchen.

Heute **Sonabend** von 6 Uhr an **Pötel's Schweinstückel m. Röhren**, **frische Sülze**, wozu ganz ergebenst einladet **Emil Eberwein.**

Stadt Dresden

empfehlte neue vorzügliche **Sülze.**

Handwerker-Verein.

Nächsten **Montag**: **Vereinsabend**. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Vitrageeinrichtungen

Gardinenstirnse

Spiegel

empfehlte in großer Auswahl

A. Eberwein.

Hierzu eine **Beilage.**

Neuheiten in allen Gattungen.

Jagd-Westen
Damen-Westen
Tricot-Tailen
Unter-Röcke
in Flanell
Tuch
Velour
Filztuch
Moiree
Lüster etc.

Echarpes
Woll-Tücher
Seidene Tücher
für Herren u. Damen
Schulter-Kragen
Kleidchen
Jäckchen
Mützen
Kapotten
Shawls

empfehlte
C. G. Seidel.

Eingang fürmlicher Wollwaren.



Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen

für häusliche Arbeit wird bei gutem Lohn sofort nach auswärtig gesucht. Auskunft bei **Frau Lohmann.**

Loofah-Einlege-Sohlen

bestes **Schuhmittel** gegen kalte und nasse Füße empfiehlt

H. Lohmann.

Frische Hasen Karpfen, Schleien Feinstes Apfelgelee

empfehlte billigst

Max Steinbach.

Nordhäuser Kraft-Gichorien ist um $\frac{1}{3}$ ergiebiger als andere gute Sorten.

Kirchenquaterber.

Die noch unbezahlten Kirchenquaterber werden **vom 13. Novbr. an** durch den Kirchendiener **Reuber** auf Kosten der Restanten **einkassirt**. Rechnungsführer **Meissner.**

Nordhäuser Kraft-Gichorien ist um $\frac{1}{3}$ ergiebiger als andere gute Sorten.

Capital-Gesuch.

Auf ein hiesiges Geschäftshaus werden gegen sichere Hypothek **3000 Mark** für sofort oder später gesucht. Offerten unter **O. N.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Beilage zu Nr. 133 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 11. November 1893.

Nur eine Woche.

Kriminal-Roman von M
(4. Fortsetzung.)

Ich: „Glauben Sie das?“

Er: „Wie denken Sie darüber, Mr. Moore?“

Ich: „Sie sagten soeben, Sam sei ein treuer Diener gewesen. Sie konnten sich also vollkommen auf ihn verlassen?“

Er: „Er war mir aufrichtig ergeben — aber, er war ein Neger.“

Ich: „Er war ein Neger, sagen Sie. Was meinen Sie damit?“

Er: „Er war ein Neger — ja. Er hatte alle die Schwächen und Tücken eines Negers. Ein Neger ist wie ein Kind — ein großes Kind! Ein Kind freut sich über seine Spielsachen. Ein Neger kann außer sich gerathen über ein buntes Band, ein farbiges Halstuch, einen blanken Messingring. Sam war nicht frei von dieser Schwäche — es wird einem weißen Manne ja schwer seine Natur zu überwinden, wie viel schwerer aber muß das für einen schwarzen, einen unwillkürlichen Menschen sein!“

Er lächelte ironisch bei dieser bitteren Bemerkung.

Ich: „Mr. Forster, ehe ich meine nächste Frage stelle, muß ich ein wenig in die Vergangenheit zurückgreifen. Es ist eine heikle Sache, die ich berühren muß — meine Pflicht zwingt mich dazu. Ihre Ehe — Mrs. Anny Hood — ist vor diesem —“

Er (heftig): „Mr. Moore, kein Wort mehr davon! Fragen Sie, was Sie wollen! Nur diese Sache berühren Sie nicht!“

Ich: „Sie verweigern mir eine Antwort? Mr. Forster, ich erlaube mir, Sie zu erinnern —“

Er: „Können Sie mich zwingen zu reden? Kann mich irgend Jemand zum Reden zwingen? — Ich — ich“

Ich: „Gut, gehen wir weiter. Mr. Forster, ich bitte Sie, überlegen Sie Ihre Antwort wohl — halten Sie es für möglich, daß Sam zu bestechen gewesen wäre? Daß er für Gold — ich meine buchstäblich, was ich sage — daß er für glänzendes Gold zu bewegen gewesen wäre, ein Verbrechen — einen Mord zu begehen?“

Er: „Ein Verbrechen? Einen Mord? Was wollen Sie damit sagen? Glauben Sie, daß Sam Benjamin Hood gemordet hat? Weshalb sollte er diesen Mord begangen haben? Wer hätte ihn dazu bewegen sollen?“

Ich: „Das ist's ja gerade, was ich nicht weiß, was ich heraus haben will! — Aber Mr. Forster, um welche Zeit verließen Sie die Stadt. Wenn ich mich recht erinnere — und ich habe ein sehr gutes Gedächtniß, Mr. Forster — so sagten Sie vorhin: „ich hatte die Stadt vor wenigen Stunden verlassen.“ Es war im Zusammenhang mit dem Umstand, daß Sie am Mittwoch Morgen den Bericht über den Mord in den Zeitungen lasen. Was sollte das bedeuten?“

Er: „Ich verstehe Sie nicht. Was wollen Sie damit sagen?“

Ich: „Nun gut — wann verließen Sie New-York?“

Er: „Wann ich New-York verließ? Sie wollen es wissen, und Sie sollen es wissen. Ich fuhr um 12 Uhr des Nachts von hier fort.“

Ich: „Um 12 Uhr des Nachts? War Sam zu Hause, als Sie fortgingen?“

Er: „Das weiß ich nicht!“

Ich: „Das wissen Sie nicht?“

Er: „Nein. Seit 7 Uhr des Abends war ich nicht zu Hause gewesen. Um 10 Uhr fuhr ich. Ich telegraphirte Mittwoch Morgen an Thomas, daß er sich meinethwegen nicht beunruhigen solle. Es sei ungewiß, wann ich zurückkäme. Wünschen Sie noch weiter etwas zu wissen?“

Ich: „Sie wissen nicht, ob Sam zu Hause war. Sie reisten plötzlich ab, ohne sich Zeit zu lassen, Ihre Reisetasche zu packen. Das war ja eine Reise über Hals und Kopf. Aber ich weiß aus Erfahrung, daß Eile in gewissen Fällen eine Tugend ist, und Sie, Mr. Forster, hatten zweifelsohne wichtige Geschäfte abzuwickeln?“

Wie unversänglich meine Worte auch waren, konnte ich doch ein leises Beben meiner Stimme nicht verbergen. Unwillkürlich ließ ich eine Hand auf den Tisch fallen — nervös trommelten meine Finger einen Wirbel auf der blanken Platte.

Ein Augenblick verging. — Plötzlich athmete Archibald Forster tief auf. Er schlug mit der Hand so hart auf den Tisch, daß derselbe zitterte. Und dann rief er aus:

„Jetzt verstehe ich Sie. Nun ja — Mr. Moore, ich und Sam — wir sollten — ob er zu bestechen gewesen? Natürlich! Für Gold käuflich — ohne Frage! Weshwegen? Der Grund? Ach, ich haßte Hood natürlich — er hatte mir ja meine Frau ge-

nommen! Ich haßte ihn — Sie haben recht gethan — ich haßte ihn, haßte ihn! Und nun ist er todt, ermordet — und ich, ich bin sein Mörder! —“

„Um 11 Uhr ward der Mord begangen! Und Sam nahm die Sache leicht, er war ja ein Neger! Aber ich, ich ergriff die Flucht — ich war feige. Und dann kehrte meine Besinnung wieder zurück — und ich kehrte um nach New-York! Die Sache ist sonnenklar, ha-ha-ha! sonnenklar! Und Ihnen hat man die Sache anvertraut, Mr. Moore — Sie sollen —“ er schwieg plötzlich. Er führte die Hand an seine brennende Stirn!

Ich trat dicht an ihn heran und sah ihn scharf an. Seine Augen bligten, seine Lippen zuckten krampfhaft.

„Wir haben einander wohl nichts mehr zu sagen, Mr. Forster. Wir haben uns wohl verstanden.“

Er verneigte sich höhnisch.

„Mr. Moore,“ sagte er, und seine Stimme hatte wieder den alten Klang. Mr. Moore, Sie begannen damit, mir Fragen zu stellen, und Sie endeten mit einem regelrechten Verhör — Ich will Ihnen einen guten Rath geben: Vergessen Sie Ihre Zeit nicht! Ich bin nicht der Mann, der mit sich spielen läßt. Und jetzt leben Sie wohl, Mr. Moore!“

Im nächsten Augenblick war ich allein im Zimmer.

X.

Einige Sekunden verfloßen. Ich hörte die Entreehür ins Schloß fallen. Dann wurde Alles wieder still.

Henry blickte voller Unruhe durch die Thür. Sicher hatte er sich gewundert, daß wir so laut gesprochen hatten.

„Die Droschke wartet. Soll ich das Gepäck hinuntertragen?“

„Die Droschke — —? Sie —“ in meiner Aufgeregtheit wollte ich ihm eine nicht sehr schmeichelhafte Benennung an den Kopf werfen. „Vergehen Sie, Henry! Aber gehen Sie, gehen Sie! Stören Sie mich nicht!“

Aber jetzt zögerte ich nicht länger. Der Gedanke war zur Handlung gereift!

Ich zog meinen Ueberrock an, schlug den Kragen auf, drückte einen weichen Filzhut über die Ohren und eilte an den Elevator.

Im nächsten Augenblick stand ich auf der Straße. Es regnete. Heiterer Morgen — nasser Abend.

Dicht und fein fiel der Regen herab. Aber es war draußen noch hell. Der Himmel war beinahe klar. Es war nur eine Wolke, die heraufgezogen war.

Mehr als eine Minute konnte nicht verfloßen sein, seit Archibald Forster von dannen eilte.

Welche Richtung hatte er eingeschlagen?

War er nach Hause gegangen?

Wahrscheinlich. Er war ja verreist gewesen. Er hatte natürlich allerlei zu Hause zu besorgen.

Ich zögerte nicht mehr.

Mit langen Schritten machte ich mich auf den Weg in derselben Richtung, die Archibald Forster einschlagen mußte. Mein Plan — wenn man überhaupt von einem solchen sprechen konnte — war höchst einfach: ich wollte Archibald Forster folgen und sehen, was er vornahm.

Wenn er nun aber den ganzen Abend zu Hause blieb und nichts weiter vornahm? Irgend einen Freund mußte er doch haben — einen Freund oder Freundin!

Meine Augen spähten aufmerksam umher. Würde es mir gelingen ihn zu entdecken? Hatte ich den richtigen Weg eingeschlagen?

Ich sollte nicht lange im Zweifel bleiben, denn bald erblickte ich seine schlankes Gestalt in einiger Entfernung vor mir. Mit hastigen Schritten stürmt er vorwärts. Tritt ihm Einer der Vorübergehenden zu nahe, so stößt er ihn unsanft beiseite — er schien große Eile zu haben, oder will er etwa auf diese Weise seinem Aerger Luft machen?

Nein, Eile hat er wohl kaum, denn bald schlägt er diese, bald jene Richtung ein, ein bestimmtes Ziel scheint er nicht vor Augen zu haben. Eins steht fest, er kehrt nicht direkt nach Hause zurück.

Dreimal schon hatte er seine Uhr herausgezogen, um nach derselben zu sehen. Hat das etwas zu bedeuten — oder thut er es nur mechanisch, ohne die stumme Zeichensprache der Zeiger zu verstehen?

Auch ich möchte gern wissen, wie spät es ist: drei Viertel auf acht Uhr. Aber sich, wie hastig er plötzlich seinen Weg fortsetzt. Soeben bog er noch mit zögerndem, unsicheren Schritt um die Ecke, und jetzt stürzt er von dannen, als habe er sich verspätet, als würde er zur bestimmten Stunde irgendwo erwartet.

Wohin gedenkt er sich zu begeben? Will er nach Hause? Vielleicht. Ja, er geht nach Hause! Aber nein, jetzt biegt er ab, er geht in eine Straße ab — wieder zieht er die Uhr hervor — noch einige Augenblicke und wir sind auf dem Bawerley-Place angelangt.

Er steht still, und ich — sein getreuer Schatten — folge seinem Beispiel. Er blickt sich um, fast scheint es, als wüßte er nicht gesehen zu werden. Was wird er thun?

Mit einer hastigen Bewegung zieht er den Rockfragen in die Höhe. Und im nächsten Augenblick stürzt er in einen Thorweg hinein.

Ich hinterher — d. h. ich mache vor dem Thorweg Halt. Es ist eine hohe, breite Einfahrt. Durch die kurze Wölbung blickt man auf einen großen, mit Holz gepflasterten Hof.

Was hat Archibald Forster hier zu thun? Will er in das Haus hineingehen? Nein, er durchschreitet den Thorweg und begiebt sich auf den Hof hinaus. Im nächsten Augenblick ist er verschwunden.

Ich hinterher — auf den Hof hinaus. — Die entlaubten Bäume gewähren nicht viel Schutz, aber ich bemühe mich doch, mich so gut wie möglich hinter ihren Stämmen zu verbergen.

Ich blicke mich um. Was in aller Welt hat er jetzt gemacht? Er ist verschwunden. Ist er im Besitz eines Talismans, daß er sich unsichtbar machen kann! Oder kann ich mich nicht mehr auf meine Augen verlassen?

Aber was sehe ich? Dort zur Linken befindet sich eine kleine Thür, wohin führt denn die? Wahrscheinlich in einen Stall oder in ein Lager; den Anschein hat es wenigstens.

Aber es genügt nicht, zu glauben, man muß Gewißheit haben.

Ich stoße die Thür auf.

Vor mir liegt ein kleiner, niedriger, dunkler, wenig einladender Gang.

Wohin führt er nur? Hat Archibald Forster ihn benutzt?

Wir müssen die Sache genauer untersuchen. Der Gang ist nicht sonderlich lang. Von der entgegengesetzten Seite kann man das Licht einströmen sehen. Mir ist's, als husche eine menschliche Gestalt vorüber.

Ich stehe am Ausgang: eine Straße, eine stille, kleine Straße mit niedrigen, kleinen Häusern.

Ein einsames Fuhrwerk raselt vorüber.

Aber in einiger Entfernung auf dem Trottoir sehe ich zwei Gestalten langsam sich fortbewegen, die eines hohen, schlanken Mannes — der kein Anderer sein kann als Archibald Forster — und die einer eleganten Frau.

Jetzt haben sie das Ende der kleinen Straße erreicht. Sie wenden sich um. Der Ort ist wohl gewählt, still und menschenleer. Wieviel mag die Uhr jetzt sein? Einige Minuten über acht. Um acht Uhr hatte also das Stellbichein stattgefunden.

Wer war diese Frau? Wozu dies Geheimnißvolle, der dicke Schleier, der ihr Antlitz bedeckt?

Ich zog mich in den Schatten einer Hausthür zurück und begann nachzudenken. Natürlich verlor ich das Paar nicht aus den Augen.

Die Dame war von schlanken, hohen Wuchs und hatte die Haltung einer Königin. Sie trug einen langen, eleganten Pelz. Ihren Kopf bedeckte ein schwarzes Federbarett. Das Pelzwerk wie die ganze Kleidung war dunkel.

Aber halt! Bawerley-Place! Wo habe ich den Namen kürzlich gehört? Heute, gestern? Bawerley-Place — jetzt weiß ich es!

„Führen Sie direkt nach Hause?“

„Ja, das heißt ich hielt einen Augenblick am Bawerley-Place!“

Ich trat schnell wieder auf die Straße. Ja, es unterlag keinem Zweifel. Sie war es, sie! die Haltung, der Gang, die Bewegungen — Alles erkannte ich jetzt wieder!

Sie war es! Es war die geschiedene Frau, welche sich hier ein Stellbichein mit ihrem früheren Gatten gegeben — mit dem Mörder ihres zweiten Mannes. Sie haben einander viel zu sagen. Sie legt ihre Hand auf seinen Arm, als wollte sie ihn um etwas bitten.

Und jetzt — was soll ich nun thun?

Sie stören, sie überraschen? Nein, welchen Zweck konnte das haben? Im Gegentheil! Sie durften nicht das Geringste ahnen, sie mußten glauben, daß Niemand um ihr Geheimniß wisse.

Aber war sie es auch wirklich? Konnte ich mich nicht geirrt haben?

Ich werfe einen letzten Blick auf sie und ziehe mich wieder in die Hausthür zurück. Es hatte aufgehört zu regnen; ein scharfer Wind wehte, offenbar würden wir in der Nacht Frost bekommen.

Eine solche Unvorsichtigkeit! Eine — Schamlosigkeit! Ein Stellbichein zwei Tage nach der verruchten That! — War er deswegen nach Hause gekommen, oder war das Stellbichein erst heute, nach der Heimkehr, geplant worden?

Einerlei!

Da kommt mir plötzlich ein entsetzlicher Gedanke.

